

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die Gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 12.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 M.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1.92 M.

Nr. 218.

Samstag, den 19. September 1914.

24. Jahrgang.

Der Krieg.

Veränderungen in deutschen Führerstellen.

W.T.B. Berlin, 17. September.

Für den erkrankten Generaloberst v. Hansen General der Kavallerie v. Einem Armeeoberführer. Für diesen General der Infanterie v. Claer Kommandierender General des 1. Armeekorps.

General der Artillerie v. Schubert, bisher Kommandierender General des 14. Reservekorps, zu anderweitiger Verwendung. Für ihn der Generalquartiermeister v. Stein Kommandierender General des 14. Reservekorps ernannt.

General der Infanterie Graf Kirchbach Kommandierender General des 10. Reservekorps, verwundet, dafür General der Infanterie v. Eben Kommandierender General des 10. Reservekorps.

Generaloberst v. Dauten, der jetzt wegen Krankheit von seinen Posten als Führer der 11. deutschen Armee zurückgezogen ist, steht im Alter von fast 68 Jahren. Er war bis zum Anfang dieses Jahres sächsischer Kriegsminister, nachher in der Spitze des 1. sächsischen Armeekorps. Bei Ausbruch des Krieges erhielt er die damals zur Disposition stehende Offizier der Führung der Armee. Sein Nachfolger General der Kavallerie v. Einem genannt v. Rothmaler, ist der ehemalige preussische Kriegsminister. Von 1904 bis 1909 hatte er diesen Posten inne. Nach seinem Rücktritt von ihm wurde er zum Kommandierenden General des 7. Armeekorps ernannt, dessen Führung er bis jetzt gehabt hat. General v. Einem, der 4 Jahre lang als Kavallerie-Regiments geführt wird, ist am 1. Januar dieses Jahres 61 Jahre alt geworden.

General der Artillerie v. Schubert, der behufs anderweitiger Verwendung von dem Posten als Kommandierender General entbunden worden ist, ist der frühere Inspektor der Artillerie. Er hat lange Jahre im Generalstab gestanden und war in ihm zuletzt Chef des Generalstabes des 2. Armeekorps. Er befehligte dann nacheinander die 16. und 38. Feldartillerie-Brigade und die 39. Division und war von 1906 bis 1908 Gouverneur von Ulm. Seitdem stand er bis 1913 an der Spitze der Inspektion der Feldartillerie. Sein Nachfolger Generalleutnant v. Stein, der bisherige Generalquartiermeister, hat nach langer Tätigkeit im Generalstab im Ausbruch des Krieges als Kommandeur der 41. Division in der Front gestanden.

General der Infanterie v. Eben, der für den erkrankten General der Infanterie Graf Kirchbach zum Kommandierenden General des 10. Reservekorps ernannt worden ist, war bisher Kommandeur der 30. Division. Er war als Generalleutnant und Oberst Chef der Armees-Abteilung im Generalquartiermeister und erhielt dann die Führung des 1. Garde-Generalmajor-Regiments und späterhin der 5. Garde-Generalmajor-Brigade. Seit 1912 stand er an der Spitze der 1. Division.

England „erwirbt“ fremde Kriegsschiffe.

Wie verlautet, hat die britische Admiralität, die beabsichtigt die beiden für die Türkei bei Armstrong erbauten Dreadnoughts beschlagnahmt, jetzt auch noch auf englischen Verträgen für Rechnung Chiles ein neues, sehr großes, überdimensioniertes, darunter den „Ratone“, „abgenommen“ und zwar trotz des Vorwurfs, dass die chilenische Marineverwaltung in diesem Zusammenhang in Kenntnis gesetzt hat. Auf diese beiden Dreadnoughts hat sich vermutlich auch Churchill's neue Kriegsschiff bezogen, England werde 1915 zwei nicht im Rahmen des Flottenvertrages einstellende Panzerschiffe in den nächsten Monaten erwerben können. Damit aber nicht genug, brüstet England gleichzeitig auch noch mit dem Kauf von drei für den Dienst auf dem Atlantik bestimmten, in England erbauten Panzerkreuzern bzw. Kreuzerkanonenbooten, die schon im August unter eigenem Dampf nach Rio de Janeiro abgehen sollten, der eigenen Flotte einverleibt hat.

Frankreichs Plünderer in Frankreich.

Die Truppen der 1. französischen Armee vom 28. August in die Hände gefallen:

Es ist dem Oberbefehlshaber der 1. Armee durch die Besetzung von Namur durch die Deutschen bekannt gemacht worden, dass sich Soldaten in dieser Stadt zu Affen der Unmoralität und der Plünderung haben hinreißen lassen. Die Verbindungen sind um so bedauerlicher und verwerflicher, als sie auf französischem Boden begangen worden.

Der Kommandierende General des 21. Korps wird sofort die Untersuchung in dieser Angelegenheit einleiten, damit die Truppen dieser Verbände dem Kriegsgericht übergeben werden können.

Mit diesem Dokument wird die besonders bei unserer Armee gemeldete Wahrnehmung, dass die deutschen Truppen sogar im eigenen Lande plündern, von amtlicher französischer Seite bestätigt.

Prinz Friedrich Karl von Hessen verwundet.

Prinz Friedrich Karl von Hessen, der Schwager des Kaisers, wurde in einem Gefecht in Frankreich durch einen Schuss in den Oberschenkel schwer verletzt. Er erhielt das Eisene Kreuz 1. Klasse.

Prinz Friedrich Karl von Hessen ist seit 1893 mit Prinzessin Margarete, der jüngsten Schwester des Kaisers, verheiratet. Er steht im 47. Lebensjahre. In der Armee bekleidet er den Rang eines Generalleutnants und ist Chef des 81. Infanterie-Regiments. Vor kurzem ist, wie wir melden, auch sein ältester Sohn, Prinz Friedrich Wilhelm, der mit den Hanauer Mannen als Leutnant in den Krieg zog, in Frankreich durch einen Brustschuss verwundet worden.

Als Insterburg russisch war.

Allenstein, 17. September.

Bei der russischen Invasion in Insterburg hat sich die Besatzung im allgemeinen gut benommen. In den meisten Geschäften wurden die entnommenen Waren sofort in bar bezahlt. Allerdings ist es vereinzelt vorgekommen, dass Geschäfte und Wohnungen, die von den Bewohnern verlassen waren, einer Plünderung anheim fielen. Den russischen Soldaten war strenge Mannsacht eingeschärft worden, und Überschreitungen wurden scharf bestraft. In mehreren Fällen wurden die Schuldigen in Gegenwart von Zeugen mit Knuten geprügelt. Auch wurden mehrere russische Soldaten, die beim Plündern betroffen waren, standrechtlich erschossen. Der Bürgermeister von Insterburg, Dr. Bierfreund, der von den russischen Truppen zum Kaiserlich Russischen Gouverneur gemacht wurde, hatte den Russen im übrigen beheimlichen müssen, dass Plünderungen nicht vorgekommen sind. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung war eine Bürgerwehr gebildet. Das städtische Wasserwerk ist infolge mangelnder Kenntnis bei der Bedienung des großen Rohrmotors vernichtet worden. Von den zurückgebliebenen Arbeitern verstand keiner den Motor in Gang zu bringen, und nur zwei kleine Gasmotoren waren in Betrieb. Sie reichten nicht, um genügende Wassermengen hinaufzubringen. General v. Rennenkampff, der beim Großfürsten Nikolaus im Dessauer Hof wohnte, verlangte nun, dass der Motor in Gang gebracht würde; das geschah mit Unterstützung russischer Ingenieure. Wenige Tage später musste Rennenkampff Hals über Kopf flüchten, und zwar in Zivilkleidern, nachdem am Tage vorher Großfürst Nikolai ausgeritten war.

Unsere Luftflotte.

Gegenüber den mannigfachen falschen Meldungen der ausländischen Presse wird aus deutschen unterrichteten Kreisen auf das bestimmteste versichert, dass keines unserer Luftschiffe irgendeines Systems, sei es Zeppelin oder Schütte-Lanz, Varietal oder Groß, bisher in feindliche Hände gefallen oder vernichtet worden ist. Selbstverständlich haben sie zum Teil Beschädigungen im feindlichen Flinten- und Schrapnellfeuer erlitten; soweit dies geschehen ist, sind sie zur Reparatur gebracht worden. Aber alles Erwarten hinaus hat unsere Luftflotte glänzend abgeschnitten.

Ein englisches Kriegsschiff gesunken?

Die in Buenos Aires erscheinende „La Plata Post“ berichtet in ihrer jetzt hier eingetroffenen Nummer vom 11. August folgendes:

„Dem Hafenpräsekten von Rio meldete der Kapitän des brasilianischen Dampfers „Itaituba“, dass er auf hoher See Rettungsboote, Wappen und Rettungskäbel des englischen Kreuzers „Glasgow“ gefunden habe. Ferner wurde gemeldet, dass dieses englische Kriegsschiff am Vormittag auf hoher See Kohlen nahm.“

Es ist ausgeschlossen, dass der Kapitän für ein englisches gehalten habe, das aber ein deutsches (die Kriegsschiffe beider Flotten sind aus der Ferne schwer zu unterscheiden) gewesen zu sein scheint. Eine der gestern Abend in Buenos Aires verbreitete Meldung besagt, der „Glasgow“ sei bei Punta Arenas auf der Fahrt nach der Westküste gesichtet worden. Aus diesen Meldungen lässt sich mit vieler Wahrscheinlichkeit entnehmen, dass ein deutscher Kreuzer das englische Kriegsschiff „Glasgow“ in den Grund geholt haben wird. Es ist ausgeschlossen, dass der „Glasgow“ vorgetrieben in Rio und gestern bei Punta Arenas gesichtet worden sein kann. Ein Kriegsschiff, das nur flieht, wirft auch nicht Rettungsboote über Bord.“

Das Kriegsschiff „Glasgow“ ist ein moderner geschützter Kreuzer von 4000 Tonnen Wasserverdrängung und etwa 28 Seemeilen Geschwindigkeit, das 1909 vom Stapel lief. Der Kreuzer hatte eine Besatzung von 376 Mann.

Eine deutsche Proklamation in Polen.

Exzellenz Generalleutnant v. Morgen, bis zum Ausbruch des Krieges Kommandeur der 81. Infanteriebrigade in Lübeck, hat an einen Lübecker Herrn einen Brief gesandt, dessen Veröffentlichung vom Lübecker Garnisonkommando genehmigt worden ist. Es heißt darin u. a.:

„Sie lesen aus meiner Proklamation, dass wir in gutem Fortschreiten sind. Die Schlacht am 27. und 28. August war heftig. Ich kämpfte mit meiner Division gegen dreifache Überlegenheit, schlug am 28. das 16. russische Korps und griff am Abend desselben Tages noch das 13. russische Korps erfolgreich an. Beide kommandierenden Generale fielen in unsere Hände. Am 29. verfolgte ich bis zur totalen Erschöpfung meiner Leute. Die Russen bekamen das Rennen. Aber das nützte ihnen nichts. Sie wurden eingekesselt und total vernichtet. Ich kann mich aus der Kriegsgeschichte nicht erinnern, dass im freien Felde jemals eine Armee derart aufgerieben wurde. Bis gestern, 3. September, waren 22.000 Gefangene gemacht, etwa 300 Geschütze gewonnen. Meine Verluste waren aber auch schwer. Das Armeekorpskommando hat unsere Leistungen besonders anerkannt. Am 28. kostete mich der Sturm auf Gröbnitz die meisten Opfer. Meine Leute schlugen sich wie die Löwen. Ich bin stolz und glücklich und ganz in meinem Element. Ich bin Ihr aufrichtig ergebener“

G. v. Morgen.“

Die in diesem Schreiben erwähnte Proklamation lautet:

Proklamation.

Einwohner des Gouvernements Lomja und Warschau! Die russische Kaiser-Armee ist vernichtet. Über 100.000 Mann mit den kommandierenden Generalen des 13. und 16. Armeekorps sind gefangen, 300 Geschütze genommen worden.

Die russische Wilna-Armee unter General Rennenkampff ist im Rückzuge in östlicher Richtung. Die österreichischen Armeen sind im heftigsten Vordringen von Galizien her. Die Franzosen und Engländer sind in Frankreich vernichtend geschlagen worden. Belgien ist unter deutsche Verwaltung getreten. Ich komme mit meinem Korps als Vorhut weiterer deutscher Armeen und als Freund zu euch. Erhebt euch und vertreibt mit mir die russischen Barbaren, die euch knechteten, aus eurem schönen Lande, das seine politische und religiöse Freiheit wiedererhalten soll. Das ist der Wille meines mächtigen und gnädigen Kaisers. Meine Truppen sind angewiesen, euch als Freunde zu behandeln. Wir bezahlen, was ihr uns liefert. Von euch und eurer bekannten ritterlichen Gesinnung erwarte ich, dass ihr uns als Verbündete gattfreudlich aufnehmt.

Generalleutnant v. Morgen.

Gegeben im Königreich Polen im September 1914.

Erschöpfung der französischen Truppen.

Der Pariser Korrespondent der römischen „Tribuna“ gibt ein trübes Bild von den französischen Truppen. Die auf dem Marsch befindlichen Leute seien völlig erschöpft von Strapazen aller Art und von der Hitze.

„Mit struppigen Bärten und sonnenverbrannten Gesichtern“ berichtet er, „unter der Last des Gewehrs und des Tornisters fast erlegend und vornübergebeugt, schleppen sich die Soldaten auf der Landstraße dahin. Alle sind so am Ende ihrer Kräfte, dass sie glücklich sind, wenn sie sich mit der Hand an einem nebenan fahrenden Karren festhalten können. Alle diese Leute tragen die Spuren schlafloser Nächte und endloser Wachen. Regimenter folgen auf Regimenter und überall liegt sich dasselbe Bild unbeschreiblicher Erschöpfung. Kein Soldatenlied erschallt in den Reihen, keine forche Militärmusik. Die neben der Truppe einherreitenden Offiziere sind ebenso erschöpft. Wenn ein Regiment irgendwo Halt macht, sollen die Leute einfach hin- und schlafen. Keiner denkt an Essen.“ — „Wie lange sind Ihre Leute schon auf dem Marsch?“ fragte der Korrespondent einen Offizier. Die Antwort lautete: „Seit drei Tagen“, und der Offizier fügte hinzu: „Was hat das aber alles für einen Wert? Wir werden ja doch wieder geschlagen! Nicht, weil wir schlechte Soldaten waren, sondern wegen dieser verwünschten roten Hosen.“

„Die meisten nächsten denkenden Pariser“, schließt der Korrespondent, „sind jeden Optimismus bar. Sie halten den Rückzug des Generals Klud nur für eine strategische Unfälle.“

Giftmordversuch gegen einen deutschen Generalmajor.

W.T.B. Berlin, 16. September.

Der Generalmajor Freiherr v. L., Kommandeur einer Kavalleriebrigade, überreichte am 5. September vormittags der chemischen Untersuchungsstelle beim Sanitätsamt seines Armeekorps einen Rest von Kaffee, nach dessen Genuss er sofort unter Vergiftungserscheinungen erkrankt war. Generalmajor v. L. hatte den Kaffee in einem französischen Dorf in der Nähe von Lunéville erhalten.

Die Untersuchung hat zweifelsfrei ergeben, dass der Kaffee arsenige Säure, davon einen Teil in Pulverform am Boden der Flasche, enthielt, und zwar in einer Menge, die genügt, um den Tod eines Menschen herbeizuführen.

Unsere Gegner können uns mit offenen Waffen nicht bekommen. Deshalb versuchen sie es immer wieder auf heimlichen Umwegen mit dem vergifteten Dolch der Lüge. Die Stärke des kampfesreudigen Deutschen Reiches, die ihnen auf blutigem Schlachtfeld täglich aufs neue bewiesen wird, wollen sie durch listige Ausstreunungen im Ausland schwächen.

Gegen den Friedensschwindel.

Die deutsche Regierung wendet sich in einer halbamtlichen Veröffentlichung gegen die neuesten Leistungen unserer Gegner auf diesem Gebiete mit den folgenden markigen Worten:

In dem Lügenfeldzug, der den Krieg des Dreiverbandes gegen Deutschland begleitet, treten seit einiger Zeit auch Meldungen über ein deutsches Friedensbedürfnis auf, die sich mehr und mehr zuspitzen. Bald wird von einer angeblichen Ausrufung des Reichstanzlers über Deutschlands Gerechtigkeit zum Friedensschluß gesprochen, worauf Grev durch Vermittlung Amerikas eine solche Antwort erteilt habe. Bald heißt es, der deutsche Vorkämpfer in Washington bemühe sich, Frieden für Deutschland zu erwirken. Die Neutralen sollen durch solche Ausstreunungen den Eindruck empfangen, das Deutsche Reich sei kampfscheu und werde sich wohl oder übel den Friedensbedingungen des Dreiverbandes fügen müssen. Wir setzen diesem Gaukeleispiel die Erklärung entgegen, daß unser deutsches Volk in dem ihm rucklos aufgezwungenen Kampf die Waffen nicht eher niederlegen wird, bis die für seine Zukunft in der Welt erforderlichen Sicherheiten erritten sind.

Diese mannhafte Antwort auf die verlogenen Erklärungen unserer Feinde wird in ganz Deutschland ein hallendes Echo begeisterter Zustimmung wecken. Das deutsche gute Schwert wird nicht eher in die Scheide zurückkehren, als bis wir den hohen Preis errungen haben, um den wir zu kämpfen gezwungen sind.

Die Lage in Galizien.

Ein Bericht des österreichischen Generalstabs.

Wien, 16. September.

Der Sieg der Armee Aussenbergs am der Gueswa hatte eine Kriegslage geschaffen, die es ermöglichte, zu einem Angriff gegen die in Galizien eingebrochenen sehr starken russischen Kräfte vorzugehen. In Erkenntnis der Notwendigkeit, unsere nach den Gesetzen militärisch von Bemberg zurückgegangene Armee zu unterstützen, erhielt die in der

Schlacht bei Komarow

stetig gewachsene Armee Befehl, gegen den Feind nach kurzer Verfolgung nur untergeordnete Kräfte zurückzulassen, ihr Gros aber im Raume Rarol-Uhnow zur Vorbereitung in der ihrer bisherigen Angriffsrichtung fast entgegengesetzten Richtung Bemberg zu gruppieren, was schon am 4. September durchgeführt war. Die Russen schienen nach ihrem Einzuge in die ihnen kampfschwer überlassene Hauptstadt Galizien einen Planstoß in Richtung Lublin vorzuziehen, wobei sie unsere hinter die Grobeler Leichlinie zurückgeführte Armee wohl vernachlässigen zu können glaubten. Indessen stand diese Armee bereit, in die zu erwartende Schlacht unserer um von Norden gegen Bemberg anrückenden Armeen einzugreifen. Am 5. September war letztere Seeresgruppe bereits über die Bahnstrecke Rawarusa-Dorquier hinausgekommen. Weiterhin mit dem linken Flügel

Im Raum von Rawarusa

sich behauptend, schwenkte sie mit dem rechten am 6. September bis Kurniki ein und trat am 7. September in einen ersten Kampf gegen starke nordwärts vorgeschobene feindliche Kräfte. Mit Tagesanbruch des 8. September begann auf der 70 Kilometer breiten Front Komarow-Rawarusa unser allgemeiner Angriff, der bis zum 11. September durchaus erfolgreich war und namentlich am südlichen Flügel nahe an Bemberg herangetragen wurde. Trotz dieser Erfolge wurde es notwendig, eine neue Gruppierung unserer Heeres anzuordnen, weil sein Nordflügel bei Rawarusa bedroht war und feindliche, weit überlegene russische Kräfte sowohl gegen die vorwärts ruckend kämpfende Armee als auch im Raume zwischen dieser und dem

Schlachtfeld von Bemberg

vorgingen. In den schweren Kämpfen östlich von Grobel am 10. September waren die Erzherzöge, Armeegeneral, Kommandant Friedrich und Karl Franz Josef bei der angreifenden Division. Wie in allen bisherigen Schlachten und Gefechten, so haben unsere Braven und schon seit drei Wochen kämpfenden Truppen auch vor Bemberg ihr Bestes geleistet und ihre Bravour und Tüchtigkeit abermals erwiesen. In der fünftägigen Schlacht hatten beide Teile schwere Verluste, namentlich bei Rawarusa wurden mehrere

Nachtangriffe der Russen blutig abgewiesen.

Gefangene Russen, darunter viele Offiziere, wurden wieder in Massen eingebracht. Aus Ausweisen unserer leitenden Etappenbehörde geht hervor, daß bisher 41.000 Russen und 8000 Serben ins Innere der Monarchie abgeschoben wurden. Bisher wurden über 300 Feldgeschütze im Kampf erobert. Reumärend kann hervorgehoben werden, daß unsere Armee bisher in aktiver Weise und in heldenmütigstem Kampfe dem numerisch überlegenen, tapferen, hartnäckig kämpfenden Feinde erfolgreich entgegengetreten konnte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

v. Doerfer, Generalmajor.

Großer Sieg über die Serben.

Die Serben, die in Serbien eingefallen waren, sind von den Österreichern entscheidend geschlagen worden. Wie die Allg. Ztg. aus Agrum meldet, ist der österreichische Sieg über die Serben wesentlich größer als anfangs angenommen.

Mehrere heisse Kämpfe wurden durchgeschlagen. Die Serben wurden völlig aufgerieben und in wilder Flucht über die Save zurückgeworfen. Eine große Anzahl von Gefangenen wurde gemacht, sehr viele sind ertrunken. Die Verluste des Feindes sind ungeheuer. Der Bezirk von Rama, der von Serben namentlich bedroht war, ist nunmehr wieder in sicherem österreichischen Besitz.

In Agrum werden großartige Freudenkundgebungen infolge des österreichischen Sieges veranstaltet. Man hält eine Wiederaufnahme der serbischen Offensiv für ausgeschlossen.

Verrat strafft sich selbst!

Wenn König Georg von England jetzt noch nicht einsteht, was für eine Suppe ihm sein Minister Grey und dessen Vater Edward eingebrockt haben, dann ist ihm nicht zu helfen, und es steht ihm eine Revolution im eigenen Lande und vielleicht noch Schlimmeres bevor.

Trotz der Zerstörung der Kabel und der Zurückhaltung aller unangenehmen Meldungen erfahren wir jetzt und zwar durch übereinstimmende Meldungen aus Kopenhagen und dem Haag, daß England vor schweren Gefahren in seinen überseeischen Besitzungen steht. Sowohl die Meldung aus Dänemark wie die aus Holland sollen von den dortigen deutschen Gesandtschaften bestätigt sein. Noch vorgestern drohte man uns lächerlicherweise mit dem Einmarsch indischer Völker in Berlin und Potsdam. Heute hören wir, daß nicht einmal die indischen Truppen, die Ägypten gegen die Türkei verteidigen sollten, dort eingetroffen sind. Am 25. August wurden sie erwartet, 50.000 Mann stark; sie sind heute noch nicht da. Man könnte sie gut gebrauchen, denn die Nachrichten aus Ägypten lauten für England sehr schlecht. In Kairo erfolgen täglich Revolten auf offener Straße, in anderen Städten wohl auch. Das Standrecht soll verhängt werden. Die Araber rühren sich gegen England von Medina bis Koweit. Die rettenden Jnder kommen nicht und sie werden auch nicht kommen. Warum nicht? Auch in Indien ist der Aufstand ausgebrochen, vermutlich sind diese indischen Truppen längst bei den Empörern. England hat Japans Hilfe gegen sein Indien angerufen.

Der im Jahre 1905 auf zehn Jahre von England und Japan abgeschlossene Bündnisvertrag beweist, 1. die Befestigung und Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens in Ostasien und Indien; 2. die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit Chinas; 3. die Aufrechterhaltung und nötigenfalls Verteidigung der Besitzrechte der beiden vertragsschließenden Staaten in Ostasien und Indien. Kraft dieses Vertrages soll jetzt Japan in Indien einrücken, um Indien für England zu retten. Aber — Japan kann das nicht umsonst tun. Es hat, immer nach den vorliegenden Meldungen, Bedingungen gestellt, und zwar scharfe Bedingungen: 1. eine „Anleihe“ von 200 Millionen Yen (420—430 Millionen Mark), 2. freie Hand in China, 3. unbefristete Zulassung der Japaner in alle englischen Besitzungen im Stillen Ozean. Das heißt: der Vertrag von 1905 gilt zwar, aber er gilt auch nicht. Nach dem Vertrage war Japan ohne weiteres (at once) im Falle eines unprovokierten Angriffs (unprovoked attack or aggressive action, whatever arising) bündnispflichtig, wenigstens nach englischer Auffassung; nach dem Vertrage durfte auch für China kein Sonderrecht beansprucht werden. Japan verlangt aber ertens Geld, und zweitens die Auslieferung von China und Australien. Dafür will es Indien erobern, vorläufig für England. Wie es den Vertrag später ausdeuten will, ist noch abzuwarten.

Das wäre nicht mehr und nicht minder als der Zusammenbruch der englischen Herrschaft in Indien, sowie der Verlust Australiens und des Einflusses in China. Offenbar ist Japan schon dabei, zur Tat zu schreiten; das Kabel zwischen Nagasaki (Japan) und Schanghai (China) arbeitet nicht mehr; die Japaner haben es angeblich durchschnitten, jedenfalls wird über die japanischen Maßnahmen nichts nach dem asiatischen Festlande gemeldet. Der grinsende Japaner heisst die Oberherrschaft in ganz Ost- und Südostasien ein, während die weiße Rasse sich gegen sie zu wehren versucht. Amerika und Holland, die sich in ihrer „Neutralität“ so sehr gefallen, ist jetzt dringend anzuerkennen, sich ihrer Philippinen und der Sunda-Inseln zu erinnern. Das gegenwärtige Kolonialsystem ist nicht mehr aufrecht zu erhalten, sobald die Piraterie zum Grundgesetz des Völkerrechts erklärt wird.

Dieser Krieg birgt, wie wir sehen, viel mehr in sich, als die kurzfristigen Herren sich träumen ließen, die ihn so leichtfertig vom Baum drachen. Drei große Reiche zerfallen unter Umständen in Staub. Daß wir nicht unter den Zerfallenden sein werden, dafür bürgen die Siege unserer Armee und die unüberwindliche Erhebung des gesamten deutschen Volkes. Der Verrat an der Kultur Europas wird die treffen, die ihrer nicht würdig waren.

Aus dem befreiten Ostpreußen.

Königsberg, 16. September.

Der Landrat des Kreises Insterburg hat, wie die Königsb. Allg. Ztg. meldet, die Dienstgeschäfte wieder übernommen. Die Stadt Insterburg hat im übrigen nur wenig gelitten. Von den Russen abgebrannt ist lediglich eine dortige Fabrik; sonst sind alle Gebäude erhalten. Im Kreise ist der durch das Eindringen der Russen verursachte Schaden kein sehr bedeutender; es sind nur einzelne Gebäude und Gehöfte in Asche gelegt worden. Die Stadt Wehlau hat ebenfalls nicht stark gelitten; in der Umgebung der Stadt haben aber zahlreiche Brandstiftungen stattgefunden. Das Landratsamt des Kreises Wehlau befindet sich bis auf weiteres noch hier in Königsberg. Es ist festgestellt, daß die russischen Truppen vielfach aus Städten und Dörfern Ostpreußens Frauen und Kinder mit über die Grenze geschleppt haben. Man nimmt hier an, daß dies zum Zwecke des Austausches von Gefangenen geschehen sei. Bisher hat man aber noch keine Nachricht, wo sich die Verschleppten befinden.

Kleine Kriegspost.

Paris, 16. Sept. Das englische Hilfsheer verlor bei den letzten Kämpfen fünfausend Tote und Verwundete.

London, 16. Sept. Die südafrikanischen Provinzen schienen für die Journalisten gesperrt zu sein. Englische und vier amerikanische Pressevertreter wurden am Montag angehalten und unter Eskorte nach Toul gebracht.

Kapstadt, 16. Sept. Eine Abteilung südafrikanischer britischer Infanterie übernahm die deutsche Streitkräfte, welche den Übergang über den Drakensberg bei Steinfop in Namaqualand bewachte. Nach einem Schermüßel kapitulierte die Deutschen.

O Nottraum im Lazarett. Eine Nottraum wurde kürzlich in einem Lazarett in Forzheim vorgenommen zwischen dem Verwundeten E. Wallner aus Bayern und seiner Braut, einem Fräulein aus Bieri bei Innsbruck. Die Braut war, als sie von dem Aufenhalt ihres Bräutigams in Forzheim hörte, schleunigst nach dort geeilt. Die Nottraum wurde vom Stabsarzt im Krankenhaus vorgenommen, und ihr folgte am Nachmittag die kirchliche Einsegnung des Paars. Der neugeborene Ehemann liegt erheblich verletzt im Lazarett. Es mußte ihm ein Arm abgenommen werden, außerdem hat er noch drei Granatplitter im Kopf. Trotz der schweren Verwundung besteht Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens.

Berlin, 17. Sept. Der Deutsche Kronprinz wurde sich telegraphisch an ein hiesiges Blatt mit der Bitte um Nachsendung wollener Unterleider und Strümpfe an seine Soldaten.

Berlin, 17. Sept. Die dem Wolffischen Telegraphenbureau amtlich mitgeteilt wird, betragen die Verluste beim Untergang der „Sela“ einen Toten und drei Vermisste.

Budapest, 17. Sept. Nach Berichten von ungarischen Seite haben die Truppen gegen Serbien die Offensiv ergriffen, die mit entsprechendem Erfolge voranschreitet.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ B. L. B. meldet amtlich: Mit der britischen, der französischen und der russischen Regierung ist ein Abkommen von Risten der Kriegsgefangenen verhandelt worden. Die Risten der deutschen Kriegsgefangenen werden, soweit es sich um Angehörige des Landheeres handelt, an das Zentral-Nachweis-Bureau des Königlich Preussischen Kriegsministeriums in Berlin W., Dorotheenstr. 48, sowie an das ihm Angehörige der Marine handelt, an das Zentral-Nachweis-Bureau des Reichsmarineamts in Berlin W., Matthäikirchstr. 9, gelangen. Diese beiden Stellen werden in einiger Zeit, jedoch nicht vor dem 1. Oktober dieses Jahres, in der Lage sein, Auskünfte über das Schicksal der deutschen Kriegsgefangenen zu erteilen.

+ In Berlin hat sich eine Bewegung gegen die Steigerung der Mehlpreise entwickelt. Diese Bewegung geht von den Bäckermeistern aus, denen das Oberkommando in den Marken bestimmtes Mindestgewicht in Auslieferung der Mehlpreise für Backwaren vorgeschrieben ist. Ähnliche Vorschriften bestehen auch an anderen Orten. Die Bäckermeister behaupten, die vorgekommenen Preisverminderungen und Preisrückstellungen hätten nicht zu ihnen gelegen, sondern an den ohne wesentlichen Grund in die Höhe getriebenen Mehlpreisen. Man will jetzt in der Höhe der Mehlpreise herantreten und die Befestigung der Mehlpreise für Mehlhändler, Mühlen usw. fordern.

+ Aus Industriekreisen der westlichen Provinzen Preussens wird eine Besserung des deutschen Wirtschaftslebens festgestellt. Fabriken, die nach dem Kriegsausbruch ganz oder nahezu geschlossen waren, werden wieder auf; manche, die nur halbe Tage arbeiten konnten, sind wieder den ganzen Tag im Betrieb. Neue Aufträge werden erteilt und alte, die zurückgestellt waren, nunmehr zur Ausführung. Mit den Zeiten unserer Zeit im Osten und Westen ist das Vertrauen wieder hergestellt, die Unternehmungslust neu belebt worden. Man hat den herrschenden das Bestreben, Arbeit zu schaffen, über zu erzeugen, Rechnungen zu bezahlen. Der Geldmangel aus dem Inland ist bei den Industriebetrieben überraschend gut.

Ägypten.

+ Über Konstantinopel wird bekannt, daß tiefer Haß in Ägypten gegen England herrscht, da der englische Militärkommandant in Kairo den Abgang der letzten Karawane nach Mekka verboten hat. Diese Karawane brachte nach den heiligen Stätten bedeutende Geschenke überbringt und der sich stets eine Anzahl arabischer Gelehrter von der bei den Muslimen höchsten angesehenen Universität Kairo anschließt, soll in der vergangenen Woche abgehen.

Hus In- und Ausland.

Königsberg i. Pr., 17. Sept. Sämtliche vier Fakultäten der Albertus-Universität haben einstimmig beschließen, Generalobersten v. Hindenburg die Würde eines Ehrendoktors zu verleihen.

Mannheim, 17. Sept. Das Bezirksamt Mannheim in dem sozialdemokratischen Kreislandschmittsche und der Präsidenten des badischen Landtages Geis die Ernennung zum Mitgliede des Mannheimer Bezirksrats angestrichelt. Bisher wurden Sozialdemokraten als Kreisräte nicht in Tätigkeit.

Triest, 17. Sept. Wie ein Triester Blatt mitteilt, ist die österreichische Regierung beschloffen haben, die italienische Universität in Triest zu errichten. Dadurch wird eine Besserung der politischen Beziehungen zu Italien erreicht.

Das „neutrale“ Belgien.

Einen sehr wichtigen Beweis dafür, daß die Zeit von allen unseren Gegnern der jetzt entbrannte Krieg vorbereitet ist, bilden die Schilderungen eines belgischen Theodor Eubard Sander aus Vialla, der seit 18 Jahren in einem Vorort von Antwerpen, Werrem, am 11. August eine Geflügelzucht betreibt. Professor Dr. E. Sander berichtet in der Deutschen Tagesztg. über die Schilderungen des Herrn Sander:

Sander hat schon mindestens seit dem 12. August, also sehr Tage vor Erlass des österreichischen Kommandos an Serbien, beobachtet, wie in der Umgebung von Werrem bis nach Brüssel hin in sonderbare Erdarbeiten, Eingraben merkwürdiger Kanäle und Risten und Verlegungen auffallender Rosten vorgenommen wurden und hat durch vorübergehende Unterhaltungen mit den Arbeitern unter dieser Arbeit man unzähligen und sinnlosen Anlage dieser Risten Zeugnisse herausbekommen, daß hier ein riesiges System von Flatterminen schon in der ersten Hälfte des Augusts in der Erde verlegt ist. Jede dieser Risten nimmt ein Quadrat ausgemessen war. Jede dieser Risten nimmt ein Quadrat von euch verfluchten Deutschen mit in die Erde, und mehrere tausend Berliner Dynamit in Form von Eisen eingegraben, worauf alles wieder sorgfältig mit Erde und mit Risten zugebuddelt ist.

Hinter der Minenzone sind ebenfalls schon in der ersten Hälfte des Augusts Drahterben aus Eisen und andere Befestigungen ausgeführt worden.

Am 8. August wurden sämtliche — 66 — Einwohner von Werrem, von denen man einig ist, daß irgendwelche Kenntnis von diesen Anlagen haben könnten, in die Risten hineingeführt und sollten als „Eptone“ erschossen werden. Die Exekution ist in der Nacht vom 8. zum 9. August durchgeführt worden. Die Exekution wurde mit Hilfe eines im Stiefel verborgenen gebildeten Mannes gelang, drei Stunden vor der Exekution der Risten gelang, über den Däusen zu schreien und auszusprechen, daß nur mit einem tiefen Bajonettstich im linken Bein entkam und zu Fuß die holländische Grenze erreichte. Einmal eines ihm am 8. August fünf Stunden vor der Verhaftung vom Bürgermeister von Werrem ein Brief Wasserichnes, den der ihn verhaftende belgische Soldat nicht anerkannt hatte. Alle Eptone werden erschossen wurde Herrn Sander bei der Verhaftung auf der Flucht erwidert.

Wenn also noch jemand Zweifel daran hegen sollte, daß mit der belgischen Neutralität auf sich beruhen wird, so möge durch diese Minenlegerei vor Antwerpen in der ersten Hälfte des Augusts, mehr als drei Wochen vor der Kriegserklärung, genügend belehrt sein.

Sam Aus-
schneiden



und Auf-
heben!

Kriegsverforgung von Witwen und Waisen.

Witwen und eheliche oder legitimierte Kinder der im Selbstwehr gehörigen Offiziere, einschließlich Sanitäts-Offiziere, Veterinär-Offiziere, Beamte und Militärpersonen der Unteroffiziers- und der auf dem Kriegsschauplatz verwendeten Personen der freiwilligen Krankenpflege, die im Kriege geblieben oder infolge einer Kriegsverwundung oder einer sonstigen Kriegsdienstbeschädigung gestorben sind, erhalten Kriegswitwen- und Kriegswaisengeld, in dem Falle einer sonstigen Kriegsdienstbeschädigung jedoch nur, wenn der Tod vor Ablauf von zehn Jahren nach dem Friedensschluß oder nach Ablauf des Jahres, in dem der Krieg beendet worden ist, erfolgt.

Das Kriegswitwengeld

beträgt jährlich: a) wenn die auch für Friedenszeiten in Betracht kommende Versorgung ausreicht, b) wenn sie nicht ausreicht:

	a)	b)
1. für die Witwe eines Gemeinen oder einer anderen als der unter 2 und 3 bezeichneten Personen des Unterpersonals	100	400
2. für die Witwe eines Sergeanten, Unteroffiziers, Zugführers, Stellvertreters oder Sektionsführers der freiwilligen Krankenpflege oder eines Unterbeamten mit einem pensionsfähigen Dienstverhältnis von 1200 Mark und weniger	200	500
3. für die Witwe eines Feldwebels, Wizefeldwebels, Sergeanten mit der Führung eines Wizefeldwebels, Zugführers der freiwilligen Krankenpflege oder eines Unterbeamten mit pensionsfähigen Dienstverhältnis von über 1200 Mark	300	600
4. für die Witwe eines Hauptmanns, Oberleutnants, Leutnants oder Feldwebelsleutnants	1200	1200
5. für die Witwe eines Stabs-Offiziers	1500	1600
6. für die Witwe eines Generals oder eines Offiziers in Generalsstellung	1500	2000

Das Kriegswaisengeld

beträgt jährlich: a) wenn die auch für Friedenszeiten in Betracht kommende Versorgung ausreicht, b) wenn sie nicht ausreicht:

	a)	b)
1. für jedes elternlose Kind einer Militärperson der Unteroffiziers-, eines Angehörigen der freiwilligen Krankenpflege oder eines Unterbeamten	140	240
(Dem elternlosen Kinde steht das Kind gleich, dessen Mutter zur Zeit des Todes seines Vaters zum Bezuge des Kriegswitwengeldes nicht berechtigt ist.)		
2. für jedes elternlose Kind einer Militärperson der Unteroffiziers-, eines Angehörigen der freiwilligen Krankenpflege oder eines Unterbeamten	108	168
3. für jedes elternlose Kind eines Offiziers	900	
4. für jedes elternlose Kind eines Offiziers, der nicht eine Regimentskommandeursstellung innehatte	300	
5. für jedes elternlose Kind eines Generals oder eines Stabs-Offiziers in Generals- oder Regimentskommandeursstellung	225	200
6. für jedes elternlose Kind eines Offiziers	200	
7. für jedes elternlose Kind eines Offiziers, der nicht eine Regimentskommandeursstellung innehatte	200	
8. für jedes elternlose Kind eines Generals oder eines Stabs-Offiziers in Generals- oder Regimentskommandeursstellung	150	

Den Verwandten der aufsteigenden Linie

der oben anfangs erwähnten Personen kann unter den dort bestimmten Voraussetzungen für die Dauer der Verhinderung ein Kriegselternergeld gewährt werden, wenn der verstorbene Kriegsteilnehmer vor Eintritt in das Selbstwehr oder nach seiner Entlassung aus diesem zur Zeit seines Todes oder bis zu seiner letzten Krankheit ihren Lebensunterhalt ganz oder überwiegend bestritten hat. Das Kriegselternergeld beträgt jährlich höchstens: a) für den Vater und jeden Großvater, für die Mutter und jede Großmutter eines Offiziers 450 Mark, b) für den Vater und jeden Großvater, für die Mutter und jede Großmutter einer Militärperson der Unteroffiziers-, eines Angehörigen der freiwilligen Krankenpflege oder eines Unterbeamten 300 Mark.

Kriegs-Chronik 1914.

15. September. Der auf dem französischen Kriegsschauplatz bei Paris entbrannte Kampf dehnt sich vom Westen her auf den Osten aus. Die deutschen Truppen haben sich nach Abgeschlossen der Verfolgung der geschlagenen französischen Truppen auf dem östlichen Kriegsschauplatz die Armee des Generalobersten v. Hindenburg wieder. — Meldungen aus mehreren für die Deutschen siegreichen Gefechten mit Engländern in unsern Kolonien.

16. September. Die Engländer geben zu, daß ihr Heer in Frankreich in den letzten Kämpfen 15 000 Tote und Verwundete gehabt hat. — Meldungen von einem Aufstand in Indien, den japanische Offiziere für die Engländer bekämpfen sollen. — Besondere Meldung des Handels zwischen Japan und China.

Bunte Zeitung.

Kriegs-Merkei. Bei der Ausrüstung unserer reitenden Kruppen gelangte vielfach auch eine Erfindung des deutschen Kronprinzen zur Verwendung: ein Baumseil, dessen Vorzug in seiner leichten Verstellbarkeit besteht.

Es wird kaum allgemein bekannt sein, daß in einer Reihe rheinischer Städte und Ortschaften in den Jahren 1870/71 Kriegsgefangene Franzosen zurückgehalten sind, hier deutsche Mädchen heirateten und sich nachher als deutsche Frauen verheirateten. Viele aus diesen Ehen hervorgegangene Söhne haben heute gegen ihr altes Stammland ein heftiges Ressentiment. Namentlich sind es Weinküfer aus der Gegend von Bingen, die hier, als die deutsche Sekundärindustrie nach in den Anfangen stand, wertvolle Dienste leisteten und so reichlichen Gewinn fanden, daß sie sich nicht mehr nach Hause zurückzuziehen.

Als die in London abgeschlossene Konvention, daß keine der Mächte des Dreiverbandes einen Sonderfrieden

schließen dürfe, bekannt wurde, meinte in einer Anrede ein Rechtsanwalt: „Haben Sie schon jemals einen Prozeß, den Sie bestimmt zu gewinnen hofften, verschleppt? Nur der Gegner, der sicher ist, zu unterliegen, tut das.“

„Es wird weiter gedroschen.“ Auf eine Glückwunschdepesche eines Stammtisches in Frankfurt a. M. an den Generaloberst v. Hindenburg nach dem Sieg bei Tannenberg traf bei den Absendern eine Feldpostkarte ein, auf der in mächtigen charakteristischen Schriftzügen zu lesen stand: „Vielen Dank für freundliche Glückwünsche. Ich danke den Erfolg Gott dem Herrn und meinen braven Truppen. Es wird weiter gedroschen. Generaloberst v. Hindenburg.“

Kriegs-Humor der „Jugend“.

Der verwundete Sohn (in Bayern): „Och könnt's scho' glaub'n, daß ma' kampf ham wie die Löwen! Und was die Preiß'n anbelangt — Bata, morg'n lern' i' Berlinerisch!“
Volkssmann: „Barum wird denn der Meer, wat zwischen Frankreich und England liegt und doch een richtiges Meer is, bloß „Kanal“ jenannt?“ — „Schalkopp, weil da drüber die englischen Kanallien laufen!“

Der Feldpostbrief. „Vaterland in Ordnung! Burscht unterwegs!“

Kurze Nachricht: Krupp ist für die Leistungen seines 42er Geschützes nach dem Fall von Lüttich und Namur zum Ehrenkanonikus ernannt worden.

Neuer Versuch. „Du, ich hab' mich beim Kriegsministerium in Berlin gemeldet.“ — „So? Als was denn?“ — „Als Gefangenen-Zähler!“

Nah und Fern.

o „Kreuz-Flennig“. Die ungeheuren Anforderungen an die Leistungen des roten Kreuzes und die Unmöglichkeit der Fortsetzung der Sammlung durch Büchsen wegen der unerträglichen Belästigung des Publikums haben das Zentralkomitee vom roten Kreuz veranlaßt, einen vorgeschlagenen neuen Weg zu gehen. Es werden 5- und 10-Flennig-Marken ausgegeben, welche auf Rechnungen, Quittungen usw. aufgelegt werden sollen. Ein besonderer Ausschuss unter dem Ehrenvorsitz Seiner Exzellenz v. Dieblich, General der Infanterie a. D., ist mit der Durchführung dieser „Kreuz-Flennig“ genannten Sammlung in Deutschland beauftragt. Eine in Berlin stattgefundene Sitzung von Vertretern sämtlicher einschlägiger deutscher Verbände und Vereine (Hoteliers, Gastwirte, Kellner, Spezialgeschäfte, Warenhäuser, Theater usw.) hat die volle Unterstützung beschlossen und sich zu einem Hauptarbeitsausschuss konstituiert.

o Von einem englischen Kreuzer überannt. Der Göttinger Dampfer „Luz“ wurde in der Nordsee von einem englischen Kreuzer überannt und sank. Nach dem Zusammenstoß konnte ein Teil der Besatzung an Bord des Kreuzers springen. Fünf Personen fielen ins Wasser, von denen drei, unter ihnen der Kapitän, gerettet wurden, während der Maschinist und ein Passagier ertranken.

Handels-Zeitung.

Berlin, 16. Sept. Amlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Kern), R. Roggen, G. Gerste (B. Braugerste, F. Futtergerste), H. Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 100 Kilogramm unter marktschließender Ware.) Heute wurden notiert: Berlin W 237-240, R 212, H 212-227, Danzig W 235, R 207, H 204, Stettin W 229-235, R 200-207, G 205-215, H 200-206, Rostock W 220-222, R 200, G 190-200, H 187-195, Breslau W 215 bis 220, R 193-198, G 195-205, H 194-199, Kolto W 226 bis 230, R 200-205, G 208-215, H 203-208, Chemnitz W 235 bis 242, R 205-217, G 200-210, H 210-220, neuer 209.

Im Unterseeboot nach Schottland.

Ein Münchener, der mit einem deutschen Unterseeboot die Fahrt nach der schottischen Küste mitgemacht hat, schildert in den Münchener Neuesten Nachrichten diesen aufregenden Dufarenritt unter Wasser wie folgt:

Fünfhundert Meter vom Feind weg haben wir Ziehharmonika gespielt. Und der Feind hat es nicht einmal gehört. Manchmal nicht einmal wir selbst, wenn unsere Motoren gar zu großen Lärm machten. Unsere Ohren hörten nicht, was die Ziehharmonika spielte. Aber wir haben das Lied an den Bewegungen des Spielers, an seinen Mienen, an seinen Fingern, die den Takt schlugen, an dem Instrument selbst. Und wir haben das Lied mitgegriffen, was unsere Lungen noch Kraft hatten, und doch haben wir von unserem eigenen Sang nichts gehört. So lärmten die Maschinen im Unterseeboot!

Was ich weiß von der Fahrt in die schottische Küste? Fast nichts. Wir wußten nur eines: Siegen oder sterben! Bequem ist's nicht in so einer Nische. Der Mann, Schiffsraum ist gewiß kein Tanzsaal, und was die Lunge zum Atmen bekommt, ist keine Vergnügung. Petroleum! Petroleum und wieder Petroleum! Da schnappt man nach Luft, wenn das Ding wieder in die Höhe taucht.

Neun Tage waren wir unterwegs. Wir wußten nicht, wohin es ging. In den Tod oder zum Sieg. Mehr weiß ich jetzt selbst nicht, sagte unser Kommandant. Und dann ging's mit den anderen Unterseebooten hinaus ins Meer. Anfangs zusammen. Dann trennten wir uns. Die „U 15“ haben wir nicht wieder gesehen, die ist vorm Feind geblieben. An der ganzen englischen Küste ging's entlang. Zeitweise unter Wasser. Sechs Stunden Arbeit und sechs Stunden Schlaf. Durch zehn Tage hindurch! Da gibt's kein Kommando. Man hört nichts als Lärm. Wie ein Laubhummel ist man. Man hört mit den Augen und redet mit Händen und Füßen. Wie es gerade kommt. So ein leichter Fußtritt, das heißt: „Du, pak auf! Schau hin! Der Matrosen will dir was sagen.“ Es gibt höflich viel Arbeit für die paar Mann. Besonders, wenn das Boot unter Wasser ist. Da muß jeder auf seinem Posten sein.

So ging es tagelang. Bald unten, bald oben. Das war die einzige Abwechslung. Und dann gab's auch einmal eine Sensation! Einer nach dem anderen durst auf eine Minute seinen Platz verlassen und einen kurzen Blick durch das Periskop tun. Es war der schönste Blick meines Lebens! Draußen wie eine Herde friedlicher Vögel lag ein englisches Geschwader. Unbefragt, als gäbe es keine deutschen Seewölfe in Banzerscheidung.

Zwei Stunden lagen wir da auf Vorposten unter Wasser. Einen großen Panzer zu uns herunterzuholen das wäre uns sicher gelungen. Aber wir durften nicht. Wir waren auf Patrouille. Unter Boot mußte weiter. Wie mag's unser Kommandant zumute gewesen sein? So nahe am Feind und das Torpedo im Rohr lassen müssen. So mag's einem Jäger sein, der einen Tag von Anfang der Rebhockjagd auf seinem Vordach dreißig Schritte von sich einen kapitalen Hock erduldet...

Lokales.

* **Pferdeversteigerung.** Am Montag Vormittag 10 Uhr werden in Rhens circa 185 Pferde versteigert. Die Pferde werden nur Landwirten bzw. denjenigen zugelassen, die nachweisen, daß sie in der Landwirtschaft Verwendung finden.

* **Aufhebung der Sonntagsruhe.** Der Verkauf von Lebensmitteln ist seitens des kommandierenden Generals des 18. Armee-Korps an den Sonntagen bis 7 Uhr gestattet.

† **Die Verlustlisten** sind nun bis Nr. 27 bei uns eingegangen.

* **Fahrpreismäßigung für Angehörige kranker oder verwundeter Krieger.** Zur Erleichterung des Besuchs kranker oder verwundeter deutscher Krieger, die sich innerhalb Deutschlands in ärztlicher Pflege befinden, werden mit sofortiger Gültigkeit für das Gebiet der deutschen Staatsbahnen nachstehende Tarifbestimmungen eingeführt: Angehörige kranker oder verwundeter, in ärztlicher Pflege innerhalb Deutschlands befindlicher deutscher Krieger werden zu deren Besuch in der zweiten, dritten und vierten Klasse zum halben Fahrpreis, in Schnellzügen außerdem gegen tarifmäßigen Zuschlag befördert. Als Angehörige gelten Eltern, Kinder, Geschwister, Ehefrau und Verlobte. Die Fahrpreismäßigung wird nur für Reisen über 50 Km. gewährt. Eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde, daß die Reisenden Angehörige kranker oder verwundeter deutscher Krieger sind, muß vorgelegt werden.

* **Weg mit dem letzten Rest der Fremdwörter** aus unserer Sprache. Dem deutschen Volk ist nun hoffentlich endlich klar geworden, wessen es sich von all den edlen Gästen: Engländer, Franzosen, Russen und nicht zu vergessen, die gelben langfingerigen Diebe von Japanern, die jahrelang Heimatrecht und Gastfreundschaft bei uns genossen, zu versehen gehabt. Mit Recht hat man deshalb auch all diese edle Gesellschaft, soweit sie nicht ganz einwandfrei war, aus dem Lande hinausgeworfen. Mit Freuden konnte man aber auch sehen, wie im deutschen Volk endlich das Deutschebewußtsein erwachte, und alle die fremden Bezeichnungen auf den Schildern der Kaufhäuser, an den Gasthäusern u. a. Orten hinweglegte und sie durch gute deutsche ersetzte. Enlich! Man atmet auf! Aber nun darf nicht nachgelassen werden mit dieser Auskehr des Fremdsprachigen, sondern machen wir jetzt mal vollständig reinen Tisch. Klar! Klar! Klar! Dem Weg mit allem, was an England, an Frankreich erinnert innerhalb der schwarz-weiß-roten Grenzpfähle! Hinweg mit allen Fremdwörtern aus der Umgangssprache! Das sei die Lösung jedes Deutschen! Lange genug haben wir sie gebuddelt, diese Ueberreste aus trauriger Zeit der Vergangenheit, wo sie die Herren Franzosen unterem Volke als etwas „Feineres“ brachten. Anerkennung gebührt da nun dem Deutschen Turnverein, der schon jahrelang einen scharfen Kampf gegen das Fremdwörterunwesen in unserer Sprache führt. Aber immer noch bleibt viel zu tun übrig. Unterstügen wir deshalb die Bestrebungen der deutschen Turner! Da möchte ich, um eins herauszugreifen, auf den Gruß beim Abschied hinweisen. Immer noch hört man „Adieu! Adieu! Was das? Schämt sich denn nicht endlich jeder, sich immer noch französisch zu verabschieden? Warum denn nicht: „Mit Gott“, denn so heißt A. D. u. a. deutsch. Oder sage man: „Gott beschütze!“ oder wie der Süddeutsche sagt: „Grüß Gott!“, „Vehlt Sie Gott!“ Oder einfach „Guten Tag“ ob man kommt oder geht. Vielleicht wäre es auch an der Zeit, wenn in der Schule die Kinder zum deutschen Gruße angehalten würden und das französische Wort verboten würde. Es ist wirklich an der Zeit, ernstlich mit allem Fremden aufzuräumen. Seid ganz deutsch!

Gottesdienst-Ordnung.

Evangel. Kirche.

Sonntag, den 20. Sept. 1914. — 15. Sonntag n. Trinitatis. Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Nachm. 1.45 Uhr: Christenlehre für die Jungfrauen. (Schluß).

Kath. Kirche.

Sonntag, den 20. Sept. 1914. — 16. S. n. Pfingsten. Vormittags 7 Uhr: Frühmesse.

Vormittags 9.30 Uhr: Hochamt.

Nachmittags 2 Uhr: Sakramentalische Bruderschafts-Andacht.

Bekanntmachung.

Die Generalkommandos haben gebeten, Arbeiter vor dem etwa beabsichtigten Bezug nach Lüttich zu warnen. Infolge Stillstand der Betriebe herrscht dort Arbeitslosigkeit, jedoch Aussicht auf Beschäftigung gänzlich ausgeschlossen ist. Rassel, 5. Sept. 1914. Der Oberpräsident gen. Hengstenberg.

Wird veröffentlicht.

St. Goershausen, 14. Sept. 1914.

Der Königl. Landrat: Berg.

Die noch rückständigen Holzsteuergelder sind innerhalb 8 Tagen an die Stadtkasse zu zahlen.

Da die Stadt infolge des Kriegs große Vorlagen zu machen und unvorhergesehene Ausgaben zu leisten hat, muß die Einziehung aller Ausstände erfolgen. Braubach, 18. Sept. 1914. Der Magistrat.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Von Westen ist sehr schnell ein neues Tief herangekommen. Dasselbe scheint sich mehr nach Süden als die früheren auszudehnen. Aussichten: Trüb, regnerisch, kühl.

Vereins-Nachrichten.

Evangel. Jünglingsverein.

Sonntag abd. 8.15 Uhr: Versammlung in d. Kleinkinderschule.

Wäscht von selbst
ohne Reiben und Bürsten.

Persil
das selbsttätige
Waschmittel

Bleicht und desinfiziert.
Garantiert unschädlich.

Infolge eines Unfalls starb im Dienst fürs Vaterland am 13.
d. M. mein geliebter Mann, unser lieber Sohn und Bruder, der
Stabsarzt der Landwehr I, kommandiert zum Ersatzbataillon Infanterie-
Regiment Nr. 60.

Sanitätsrat Dr. E. Romberg

Braubach und Meinigen.

Ellen H. Romberg, geb. Foote.

Frau Justizrat Emma Romberg.

Sanitätsrat Dr. Richard Romberg.

Paula Romberg.

Emmy Romberg, geb. Dreyer.



Nachruf.

Mit Bedauern haben wir von dem am 13. d. M. zu Straßburg im Dienste des Vater-
landes erfolgten Ableben des

Herrn Sanitätsrat

Dr. med. E. Romberg

Stabsarzt der Reserve

Kenntnis genommen.

Die langjährige Tätigkeit des Verstorbenen als 2. Vorsitzender des Kreis-Kriegerverbandes
St. Goarshausen, für welchen er seine ganze Kraft einsetzte, sichert ihm ein dauerndes Andenken in
den Herzen aller dem Verband angehörenden Vereinen und Kameraden.

Der Vorstand des Kreis-Krieger-Verbandes

Im Auftrage während der Kriegsdauer

E. Buns,
Niederwallmenach,
Vorsitzender.

Ph. Dillenberger,
St. Goarshausen,
Schriftführer.

Zell,
Oberlahnstein,
Kassenführer.

**Ämtliche
Bekanntmachungen**
der städtischen Behörden.

Gefundene Gegenstände.

Ein Kneifer

Derselbe kann von dem sich legitimierenden Eigentümer
auf dem Bürgermeisterrat (Polizeibüro) abgeholt werden.
Braubach, 17. Sept. 1914. Die Polizeiverwaltung.

Schöne hiesige Zwetschen

zum Einmachen, sowie zum Baden, täglich frisch gepflückt
zu haben bei

Karl Kugelmeier.

Zur Beachtung!

Da jetzt Pakete für unsere Krieger angenommen werden,
wird in den nächsten Tagen mit dem Versand derselben be-
gonnen.

Wir bitten die verehrliche Einwohnerschaft

Liebesgaben

bestehend aus wollenen Unterkleidern, Zeitbinden, Zigarren,
Zigaretten, Tabak usw.

täglich von 5—7 Uhr
in der Geschäftsstelle im früheren Seiler'schen Hause in der
Rathausstraße abgeben zu wollen.

Der Hilfsausschuß.

Fürs Rote Kreuz

Sind eingegangen:
Lehrer Weber 20 Mk.
Schulkasse desselben 17,25 "

Um weitere Gabe bittet die

Geschäftsstelle der „Rhein. Nachrichten.“

An alle Frauen!

Hat der Krieger nicht „Wund-Wunder“
Wird die Haut ihm mürb wie Zucker.
Kauft und schickt es schnell ihm ein,
Immer wird er dankbar sein!

„Wund-Wunder“

ist das bewährteste Vorbuzungsmittel gegen Brandwunden,
Blasenbildung an den Füßen, Fußschweiß, Woll- und
Durchreiten.

Preis für die Schachtel 20, 35 und 60 Pf.

Feldpackungen gratis!

„Marksburg-Drogerie.“

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 22. d. M., Vormittags 10 Uhr
findet an Gerichtsstelle die zwangsweise Versteigerung des im
Grundbuche von Braubach Blatt 358 auf den Namen des
Eheleute Friedrich Wey eingetragenen Grundstückes Postweg
Untermarktstraße 13 statt.

Braubach, den 17. Sept. 1914. Königl. Amtsgericht.



**Freiwillige
Feuerwehr**

Braubach.

Am Sonntag,

20. Sept. 1914,

Vormittags 7.30 Uhr:

Übung

Anzug: Drillrock und Helm.
Diejenigen Leute, welche
während der Kriegszeit der
Wehr zugeteilt worden sind,
haben ebenfalls an der Übung
teilzunehmen.

Der Vorstand.

Gesehen: Der Bürgermeister.

Erntestricke

wieder eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Violinsaiten

empfiehlt
H. Lemb.

**Damen- u. Mädchen-
Hemden- u. Hosen.**

Untertailen

in schöner großer Auswahl er-
getroffen.

Rudolf Neubaus.

Apfelwein

— ist. Frankfurter Export —
empfiehlt
Jean Engel.

Neue Häringe

empfiehlt
**Emil Eschenbrenner,
Frieda Eschenbrenner.**

Blousen

für Knaben u. Mädchen
zu außerst billigen Preisen
Rud. Neubaus.